

Ulrich Mell

## Paulus: scheiternder Gescheiter

### Ein historischer und literarischer Einwurf

Darf es erlaubt sein, das geschichtliche Wirken von Paulus, dem berühmten Missionar und Theologen urchristlicher Zeit, erfolgreich zu nennen? Darf sein Lebenswerk im Vergleich zu demjenigen von Petrus<sup>1</sup> oder Apollos<sup>2</sup>, die gleichfalls zur selben Zeit im Römischen Reich missionarisch wie theologisch tätig waren, als ein von Erfolg gekröntes bezeichnet werden?<sup>3</sup>

Welche Frage! So könnte jemand einwenden und bereits die Fragestellung als solche ablehnen, da sie an Paulus' überragender Lebensleistung Zweifel anmeldet. Ist doch aus urchristlicher Geschichte bekannt, dass auf Paulus' Initiative<sup>4</sup> Gemeinden in den römischen Provinzen Galatia,<sup>5</sup> Asia,<sup>6</sup> Macedonia<sup>7</sup> und Achaia<sup>8</sup> entstanden.<sup>9</sup> Hinzu kommt, dass seine Korrespondenz in der Zeit des sich formierenden christlichen Glaubens vielen Gläubigen zur theologischen Wegweisung ersten Ranges wurde.<sup>10</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. 1Kor 9,5; Gal 2,7–9, dazu J. BECKER, Simon Petrus im Urchristentum, BThSt 105, Neukirchen-Vluyn 2009, 31.

<sup>2</sup> Vgl. 1Kor 1,12; 3,4f.22; 4,6; 16,12, dazu W.-H. OLLROG, Paulus und seine Mitarbeiter. Untersuchungen zu Theorie und Praxis der paulinischen Mission, WMANT 50, Neukirchen-Vluyn 1979, 37–41.215–219.

<sup>3</sup> Paulus selbst hat sich mit anderen Aposteln verglichen und kam dabei zur Überzeugung, „mehr als sie alle“ sich abgemüht zu haben (1Kor 15,10b), ob aber auch mit mehr Erfolg, behauptet er nicht.

<sup>4</sup> Vgl. Röm 15,19.

<sup>5</sup> Vgl. Gal 1,1: mehrere Gemeinden, dazu D. SÄNGER, Die Adresse des Galaterbriefs. Neue (?) Überlegungen zu einem alten Problem, in: M. Bachmann/B. Kollmann (Hg.), Umstrittener Galaterbrief. Studien zur Situierung und zur Theologie des Paulus-Schreibens, BThSt 106, Neukirchen-Vluyn 2010, 1–56.

<sup>6</sup> Mindestens die Gemeinde von Philemon (vgl. Phlm 1), die zumeist in Kolossae (vgl. Kol 4,10ff) vermutet wird, dazu U. SCHNELLE, Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen 2007, 167. Vielleicht aber auch eine Gemeinde in Laodizea (vgl. Apk 3,14–22 und den in der Paulusschule Kol 4,16 erwähnten und als paulinisch fingierten Laodizea-Brief).

<sup>7</sup> In Philippi und Thessaloniki, vgl. 1Thess 2,2; Phil (4,16) und 1Thess.

<sup>8</sup> In Korinth, vgl. 1/2Kor.

<sup>9</sup> Vielleicht auch eine Gemeinde in der römischen Kolonie Troas, vgl. 2Kor 2,12; Act 20,5ff; IgnPhil 11,2.

<sup>10</sup> Vgl. die in den betreuten Gemeinden gesammelten Paulusbriefe, die später ausgetauscht und gesammelt wurden, dazu SCHNELLE, Einleitung, 388–393.

Dass die Erkundigung nach den Verdiensten des für Christus gewinnenden Völkermissionars trotzdem ihre Berechtigung hat, darf einer Bemerkung des sog. 2Kor entnommen werden, dass sich Paulus schon zu Lebzeiten mit Kritik an seinem Engagement auseinandersetzen musste. So führt er in der sog. ‚Apologie des/seines Apostolats‘ (2Kor 10–13,10)<sup>11</sup> eine Einschätzung seiner Wirksamkeit vom Hörensagen<sup>12</sup> an, die da lautet (10,10, vgl. V.1b):

Die Briefe sind zwar gewichtig und kraftvoll,  
sein persönliches Auftreten aber schwächlich und seine Rede verächtlich!

Paulus bemüht sich sogleich, diese disparate Einschätzung seines Wirkens – im schriftlichen Medium inhaltsreich und wortgewaltig,<sup>13</sup> im mündlichen Vortrag mitsamt persönlicher Ausstrahlung kläglich und unbedeutsam<sup>14</sup> – als falsch zu korrigieren und kündigt seinen Widersachern für den nächsten Besuch in Korinth<sup>15</sup> ein energisches Verhalten an (vgl. 2Kor 10,11). Trotzdem bleibt es bemerkenswert, dass er die gemachten Vorhaltungen nicht einfach verneint, sondern sie gelten lässt. Darum darf auch die Nachfrage erlaubt sein, ob an der ‚boshaften Verzerrung‘<sup>16</sup> des apostolischen Wirkens nicht doch ein Körnchen Wahrheit ist.<sup>17</sup>

<sup>11</sup> Zur literarkritisch begründeten Aufteilung des 2Kor vgl. E. GRÄSSER, Der zweite Brief an die Korinther I: Kapitel 1,1–7,16, ÖTBK 8/1, Gütersloh/Würzburg 2002, 29–35.

<sup>12</sup> Das Idiom φησίν ist Diatribe-Stil, mit R. BULTMANN, Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe, FRLANT 13, Göttingen 1984 (= 1910), 10.67, gegen H.D. BETZ, Der Apostel Paulus und die sokratische Tradition. Eine exegetische Untersuchung zu seiner ‚Apologie‘ 2 Korinther 10–13, BHTh 45, Tübingen 1972, 44f, der ein Zitat aus einer Art ‚gegnerischen Anklageschrift‘ annimmt, sowie gegen C.K. BARRETT, A Commentary on the Second Epistle to the Corinthians, BNTC, London 1973, 260, der auf die Aussage einer bestimmten Person deutet (ähnlich M.E. THRALL, A Critical and Exegetical Commentary on the Second Epistle to the Corinthians II: Commentary on II Corinthians VIII–XIII, ICC, Edinburgh 2000, 630).

<sup>13</sup> Zu den Vorwürfen βαρύς und ισχυρός s. W. BAUER, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg.v. K. Aland/B. Aland, Berlin/New York 1988, z.St., die sich auf den 1Kor (vgl. 3,1–4; 4,18–21; 5,1–5; 7,35) sowie den nicht erhaltenen sog. ‚Vorbrief‘ (vgl. 5,9) beziehen könnten.

<sup>14</sup> Zu den Anwürfen ἀθευής und ἐξουθενέω s. BAUER, Wörterbuch, z.St., die sich auf Paulus’ Ablehnung göttenhafter Selbstinszenierung beziehen könnten (vgl. 1Thess 2,2–7; 2Kor 2,17; 4,2; 5,12).

<sup>15</sup> Vgl. 2Kor 12,14; 13,1.

<sup>16</sup> So W. BOUSSET, Der zweite Brief an die Korinther, SNT 2, Göttingen 1917, 167–223, 207.

<sup>17</sup> Berücksichtigt werden Angaben aus den ‚echten‘ Paulus-Briefen: 1Thess – 1Kor – 2Kor – Phil – Phlm – Gal – Röm. Dabei bleibt die Wirksamkeit des vorchristlichen Paulus außer Betracht, obwohl seine Lebenswende das Scheitern seines pharisäischen Lebensentwurfes bedeutete (vgl. 1Kor 15,9; Gal 1,13f; Phil 3,5f).

## 1. Paulus, ein oft scheiternder Missionar und Theologe

### 1.1 Paulus' missionarische Wirkungszeit in Südsyrien

Etwa um das Jahr 32/33 n.Chr.<sup>18</sup> wandelte sich Paulus' Existenz im Kontext des synagogalen Judentums von Damaskus durch eine visionäre Christusbegegnung:<sup>19</sup> Bekämpfte er aus einem pharisäischen Thoraverständnis heraus eine (christliche) Heilsverkündigung,<sup>20</sup> die die durch göttliche Erwählung gesetzte Heiligkeitsgrenze Israels zu den Völkern weiter fasste,<sup>21</sup> so verfocht er ab dato die Rettung ganz Israels unter dem göttlichen Machtzeichen des auferstandenen Gekreuzigten. Unmittelbar nach seiner jüdischen Sinnesänderung trat er in die Kommunikationsarbeit der von Stephanus motivierten synagogalen Gruppe ein und ging von der römisch-nabatäischen Stadt Damaskus<sup>22</sup> auf eigene Faust in das benachbarte „Arabia“ (Gal 1,17).<sup>23</sup> In das Herrschaftsgebiet der Nabatäer, die als romanisierte arabische Stämme das Gebiet der Arabischen Halbinsel beherrschten,<sup>24</sup> zog er

<sup>18</sup> Zur paulinischen (Normal-) Chronologie vgl. SCHNELLE, Einleitung, 32–46; S. SCHREIBER, Chronologie: Lebensdaten des Paulus, in: M. Ebner/Ders. (Hg.), Einleitung in das Neue Testament, KStTh 6, Stuttgart 2008, 265–276.

<sup>19</sup> Vgl. 1Kor 9,1; 15,8; Gal 1,16.

<sup>20</sup> Vgl. 1Kor 15,9; Gal 1,13; Phil 3,6. Zwar sagt Paulus *expressis verbis* nicht, an welchem Ort er die Christusgläubigen ‚bekämpfte‘ (so richtig M. HENGEL/A.M. SCHWEMER, Paulus zwischen Damaskus und Antiochien. Die unbekanntenen Jahre des Apostels, Tübingen 1998, 60f), dass er jedoch in Damaskus tätig war, legt sich vom Kontext Gal 1,13–17 nahe.

<sup>21</sup> Vgl., dass die auf ihrer Flucht aus Jerusalem (vgl. Act 6,1–7 mit 8,1b.4) u.a. bis nach Damaskus (vgl. 9,1f; 22,4f; 26,11f) gelangenden Anhänger von Stephanus (dazu M. HENGEL, Zwischen Jesus und Paulus. Die „Hellenisten“, die „Sieben“ und Stephanus [Apg 6,1–15; 7,54–8,3], in: DERS., Kleine Schriften III: Paulus und Jakobus, Tübingen 2002, 1–67) sowohl unter schismatischen Samaritanern missionierten (vgl. 8,4–13) als auch von der Thora aus Israel ausgeschlossenen Juden (so Dtn 23,2) taufte (vgl. Act 8,26–39).

<sup>22</sup> Damaskus dürfte am Beginn des 1. Jh. n.Chr. *de iure* eine freie Stadt, *de facto* römisch-nabatäisches Kondominium gewesen sein (dazu H. BIETENHARD, Die syrische Dekapolis von Pompeius bis Trajan, ANRW 2/8 [1977] 220–261: 256). Formal dürfte sie in die röm. Provinz Syrien eingegliedert gewesen (vgl. Jos, Ant 18,124) und stand nicht „unter nabatäischer Herrschaft“, so E.A. KNAUF, Die Arabienreise des Apostels Paulus, in: HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 465–471: 465, gegen neuerdings R. METZNER, Die Prominenten im Neuen Testament. Ein prosopographischer Kommentar, NTOA/StUNT 66, Göttingen 2008, 568.

<sup>23</sup> Das *καί* ist nicht explikativ, sondern additiv gemeint, s. R. SCHÄFER, Paulus bis zum Apostelkonzil. Ein Beitrag zur Einleitung in den Galaterbrief, zur Geschichte der Jesusbewegung und zur Pauluschronologie, WUNT 2/179, Tübingen 2004, 100.

<sup>24</sup> Zum unscharfen Sprachgebrauch der Zeit vgl. BIETENHARD, Die syrische Dekapolis, 227–230; R. RIESNER, Die Frühzeit des Apostels Paulus. Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie, WUNT 71, Tübingen 1994, 228. Mit dem Begriff kann auch nur das Ostjordanland, manchmal einschließlich von zu Dekapolisstädten gehörenden Gebieten gemeint sein. Jedoch kann weder die geografisch weitere noch die engere Bedeutung dem paulinischen Text entnommen werden.

vermutlich,<sup>25</sup> weil sein Zeugnis als vormaliger Bekämpfer der Christusanhänger in der damaszenischen Synagoge unglaubwürdig geworden war.<sup>26</sup> An welchem Ort bzw. an welchen Orten er sich aufhielt, verrät Paulus nicht.<sup>27</sup> Doch ist anzunehmen, dass er in einem städtischen, griechischsprachigen Diasporamilieu<sup>28</sup> präsent war.<sup>29</sup> Über die Bilanz seiner ersten Verkündigungstätigkeit<sup>30</sup> – mitsamt Rückreise<sup>31</sup> und anschließendem Aufenthalt in Damaskus die Zeit von (mindestens) zwei bis (höchstens) drei Jahren<sup>32</sup> – gibt Paulus keine Auskunft: Weder, ob sie gelungen noch ob ‚Arabia‘ als ein missglückter Abstecher in seiner Biografie zu verbuchen sei.<sup>33</sup>

<sup>25</sup> Dass Paulus sich nach Süden wandte, dürfte mit den politischen wie wirtschaftlich engen Beziehungen von Damaskus zum Nabatäerreich zu erklären sein. Zur Zeit des Paulus unterhielten sie in der Stadt wohl eine florierende Handelsstation (vgl. RIESNER, Frühzeit, 76f).

<sup>26</sup> Vgl. Act 9,21.

<sup>27</sup> Mangels Hinweisen bleiben Angaben zu bestimmten Aufenthaltsorten von Paulus Spekulation (anders HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 184–186). Am plausibelsten „ist die Annahme einer paulinischen Verkündigung in nabatäisch geprägten Städten nicht allzuweit entfernt von Damaskus“ (SCHÄFER, Paulus, 101), da Paulus nach nicht allzu langer Wirkungszeit von dort aus nach Damaskus zurückkehrt.

<sup>28</sup> Für die Mitte des 1. Jh. n.Chr. ist jedoch nur für die weit südlich liegende Oasenstadt Hegra eine jüdische Gemeinde bezeugt, vgl. die Grabinschrift (bei U. HACKL u.a. Quellen zur Geschichte der Nabatäer. Textsammlung mit Übersetzung und Kommentar, NTOA 51, Fribourg/Göttingen 2003, 332–334) und J.F. HEALEY, A Nabatean Sundial from Madā'in Salih, Syria 66 (1989) 331–336.

<sup>29</sup> Dass Paulus (primär) unter nichtjüdischen Völkern missionierte (vgl. Gal 1,16) gilt erst für die Zeit seiner weströmischen Mission (vgl. Röm 11,13; 15,16), in der auch der Gal abgefasst wurde. Dass sich die paulinische Missionsarbeit unmittelbar nach seinem Lebenswandel synagogal orientierte (mit J. ROHDE, Der Brief des Paulus an die Galater, ThHK 9, Berlin 1989, 63, gegen SCHÄFER, Paulus, 102), legt die ihn in Damaskus prägende Missionspraxis der Stephanusleute nahe (vgl. Act 8,4ff). War „die Verkündigung in der Synagoge ... grundsätzlich öffentlich“ (a.a.O. 443), so ist nicht auszuschließen, dass der gesetzeskritisch eingestellte Paulus auch Sympathisanten des Judentums erreichte (s.u. Anm. 62).

<sup>30</sup> Nach Gal 2,2 ging es Paulus um die Anerkennung seiner bisherigen Missionszeit einschließlich derjenigen in Arabia, sodass sein Aufenthalt nicht der Meditation oder dem Lernen gewidmet war (vgl. auch a.a.O. 100 mit Anm. 134 [Lit.]).

<sup>31</sup> Dass Paulus Arabien verließ, weil es zwischen Herodes Antipas und Aretas IV. um das vakante Territorium des 34 n.Chr. verstorbenen Philippus zu Spannungen kam, die 36 n.Chr. zum Krieg führten (vgl. Jos, Ant 18,109–125), wäre nur dann plausibel (so HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 182f), wenn belegt werden könnte, dass Paulus sich in konfliktnahen Orten, z.B. im Ostjordanland, aufgehalten hat.

<sup>32</sup> Das ἔπειτα und die „drei Jahre“ Gal 1,18 sind auf das ὅτε V.15 zu beziehen. Nach antiker Zeitrechnung wird jedes angefangene Jahr mitgezählt, Näheres bei SCHÄFER, Paulus, 129.

<sup>33</sup> Salomonisch urteilt J. BECKER, Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, 18: „Ein möglicher Erfolg blieb ohne Resonanz in den Quellen. Doch das besagt noch nicht, daß man von einem Missionsmißerfolg auszugehen hat“.

## 1.2 Missionsabbruch in Damaskus, Philippi, Thessaloniki und Ephesus

Paulus' Missionstätigkeit blieb bei seinem zweiten Damaskusaufenthalt (vgl. Gal 1,17) nicht ohne öffentliche Resonanz. 2Kor 11,32f (vgl. Act 9,23–25)<sup>34</sup> zufolge, musste er nämlich vor Ordnungskräften des „Ethnarchen des Königs Aretas [IV.]“<sup>35</sup> auf der Hut sein,<sup>36</sup> weil sie die Stadttore zur Kontrolle aller Hinausgehenden bewachten, um seiner habhaft zu werden. Die angewandte Methode der Personenfahndung spricht dafür,<sup>37</sup> dass der christusgläubige Paulus nicht mehr im Kontext der Synagoge tätig war bzw. dass sich die Christengruppe mittlerweile im Streit um ihre weiter gesteckte Israeldefinition von der Synagoge separiert in einer Hausgemeinde konstituiert hatte.<sup>38</sup> Wohl um Schaden von der Gemeinde abzuwenden, entwich Paulus aus Damaskus und konnte bei seinem zweiten Aufenthalt nur für kurze Zeit und mit unbekanntem missionarischem Echo tätig sein.

Dabei wird es nicht das letzte Mal sein, dass Paulus seine missionarische Tätigkeit aufgrund der ihm mit Verhaftung und mit Prozess sowie Verurteilung und Strafe nachstellenden und damit seine Verkündigungsaufgabe, aber auch seine Gesundheit wie sein Leben bedrohenden Zivilbehörden

<sup>34</sup> Zum Vergleich beider Texte s. CH. BURCHARD, *Der dreizehnte Zeuge. Traditions- und kompositionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas' Darstellung der Frühzeit des Paulus*, FRLANT 103, Göttingen 1970, 150–159.

<sup>35</sup> Da nach 2Kor 11,32 („Stadt der Damaszener“); Gal 1,17 Damaskus nicht zur „Arabia“ zählte, ist ein Eingreifen des in der Stadt residierenden Ethnarchen aufgrund einer zuvor Aufsehen erregenden paulinischen Missionstätigkeit in Arabien wenig plausibel, gegen G. GUTTENBERGER, *Klugheit, Besonnenheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit. Zum Hintergrund der Vorwürfe gegen Paulus nach 2Kor 10–13*, ZNW 96 (2005) 78–98: 81f Anm. 21; SCHÄFER, *Paulus*, 438 (ebd. Anm. 176 Lit.). Da der Ethnarch doch wohl über polizeiliche Ordnungskräfte verfügte, ist die Theorie, er sei Vorsteher und Repräsentant und damit Interessenvertreter der einflussreichen nabatäischen Volksgruppe in Damaskus (E.A. KNAUF, *Zum Ethnarchen des Aretas 2Kor 11 32*, ZNW 74 [1983] 145–147: 147; dazu Jos, Ant 14,117), wenig überzeugend und es könnte die Annahme von D.A. CAMPBELL, *An Anchor for Pauline Chronology. Paul's Flight from „the Ethnarch of King Aretas“* (2Corinthians 11:32–33), JBL 121 (2002) 279–302, zutreffen (vgl. a.a.O. 287ff), dass Aretas IV. nach seinem Sieg über Herodes Antipas für kurze Zeit Damaskus kontrollierte und einen Statthalter einsetzte, was die paulinische Flucht auf das Jahr 36 n.Chr. datieren würde.

<sup>36</sup> Anders Act 9,23–25, die entsprechend dem „Stereotypbild des lukanischen Paulus“ (J. ROLOFF, *Die Apostelgeschichte*, NTD 5, Göttingen 1981, 155) in der Darstellung dramatisiert: Ziel ist Paulus' Ermordung und seine Flucht geschieht unter Lebensgefahr, da sich nächtens außerhalb der Mauern zwielichtige Gestalten aufhalten.

<sup>37</sup> Die Verantwortung für das polizeiliche Einschreiten gegen einen die öffentliche Ordnung gefährdenden Unruhestifter könnte bei der stattlichen jüdischen Gemeinde von Damaskus (vgl. Jos, Bell 2,560; 7,368) gelegen haben (vgl. die vorlk Tradition Act 9,24bf\*, die Juden als Veranlassende nannte, so BURCHARD, *Zeuge*, 152, vgl. SCHÄFER, *Paulus*, 434). Bei dieser Annahme bleibt Spekulation, ob die Synagoge Paulus durch Bestechung dingfest zu machen versuchte, so RIESNER, *Frühzeit*, 78.

<sup>38</sup> Vgl. Act 9,11.18, die von Lukas berichtete Taufe von Paulus im Haus des Judas, dazu U. MELL, *Christliche Hauskirche und Neues Testament. Die Ikonologie des Baptisteriums von Dura Europos und das Diatessaron Tatians*, NTOA 77, Göttingen 2010, 40.

einstellen musste. Nach 1Thess 2,2<sup>39</sup> kam es nämlich auch in Philippi zu einer Unterdrückung seiner Missionstätigkeit, was Festnahme mitsamt Geißelung<sup>40</sup> durch den Magistrat bedeutete.<sup>41</sup> Da Paulus nicht gewillt war, seine Evangeliumsverkündigung auf behördlichen Druck hin aufzugeben, musste er nach erfolgter Freilassung seine Tätigkeit abrupt beenden.

Bei seinem Entweichen gelangte Paulus nach Thessaloniki, wo ihm nach der Gemeindegründung ein ähnliches Schicksal ereilte: In familienmetaphorischer Sprache beklagt Paulus nämlich ein Verwaistsein von der Gemeinde (vgl. 1Thess 2,17). Demnach hatte sich Paulus entgegen seinem eigenem Rat, die thessalonische Gemeinde möge standhaft die von ihren Mitbürgern angezettelten gesellschaftlichen Nachteile erdulden (vgl. V.14), durch (plötzliche?<sup>42</sup>) Abreise dem Zugriff der Behörden entzogen.

Ein Hinweis, dass Paulus seine Missionstätigkeit nochmals abbrechen musste, findet sich schließlich 2Kor 11,25, insofern Paulus klagt, „dreimal“ die römische Strafe der Geißelung erhalten zu haben.

Dass die Zahl ‚drei‘ von Paulus nicht als runde Zahl gewählt wurde, darf seiner Narration 2Kor 1,8–10 über seinen Aufenthalt in Ephesus entnommen werden: Musste er sich hier schon immer gefährlicher Gegner erwehren (vgl. 1Kor 16,9b), so kam er gemäß Phil 1,12–14 in Haft (vgl. Phlm 23f), um 2Kor 1,9 zu erzählen, dass er aufgrund der Aussichtslosigkeit seiner Lage sich selbst „das Todesurteil“ bereits gesprochen bzw. seinen möglichen Tod als Märtyrer der christlichen Sache ins Kalkül gezogen hatte (vgl. Phil 1,21–24).

Man wird darum nicht fehlgehen, dass Paulus seine missionarische Arbeit im Raum Ephesus aufgrund einer Denunziation bei städtischen Behörden einstellen musste, welche ihn als Unruhestifter verhaften wie geißeln ließen und gegen ihn einen Prozess mit einer Verurteilung zum Tode anstrebten, so dass er in höchster Verzweiflung mit seinem Ableben rechnete.

<sup>39</sup> „Wir hatten ... in Philippi zu leiden und wurden misshandelt“, vgl. Phil 1,30.

<sup>40</sup> Zur Geißelung als römische Begleitstrafe bzw. Coercitionsmittel vgl. H. OMERZU, Der Prozeß des Paulus. Eine exegetische und rechtshistorische Untersuchung der Apostelgeschichte, BZNW 115, Berlin/New York 2002, 147f. Zum Problem, dass Paulus, der das röm. Bürgerrecht besessen haben könnte (vgl. Act 16,37f; 22,25–29; 23,27), von dieser schmachvollen Prozedur ausgenommen sein müsste (vgl. 22,25.29) a.a.O. 43–45: Möglich ist, dass sich die Behörden über diese Regelung wissent- oder unwissentlich hinwegsetzten oder Paulus aus Angst vor Inhaftierung und Prozessverschleppung seine Identität (anfänglich) verschwieg.

<sup>41</sup> Vgl. Act 16,22f, dazu BECKER, Paulus, 323f; P. PILHOFER, Philippi I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, 189ff; OMERZU, Prozess, 124–166, u.a.m.

<sup>42</sup> So Act 17,10.

## 1.3 Paulus' missionarische Wirkungszeit in Nordsyrien

Da nach seinem Entkommen aus Damaskus im Jahre 35/36 n.Chr. aufgrund bestehender Fahndung ein Aufenthalt in nabatäischem Einfluss unterstehenden Gebieten gefährdet war,<sup>43</sup> reiste er in die römische Provinz Judäa, um in Jerusalem den Gemeindeleiter Petrus zu treffen (vgl. Gal 1,18).<sup>44</sup> Entschlussfreudig verlagerte er nach einer zweiwöchigen intensiven<sup>45</sup> Kennenlern- wie Beratungsphase<sup>46</sup> unter Hinzuziehung des in der Gemeindeführung an Bedeutung gewinnenden Herrenbruder Jakobus<sup>47</sup> sein Tätigkeitsfeld nach Nordsyrien: Zur Angabe des Paulus, dass er von Jerusalem aus<sup>48</sup> „in die Gebiete von Syrien und Kilikien“ (1,21) aufbrach,<sup>49</sup> passen die vom Autor des Doppelwerkes mitgeteilten Informationen, dass „Tarsos“ sein Geburtsort war (Act 22,3), an dem er auch seine Kindheit und Jugend verbrachte.<sup>50</sup> Gehörte doch seine Heimatstadt zum östlichen Teil Kilikiens, *Cilicia Pedias*, das der römischen Provinz Syrien mit der Hauptstadt Antiochia am Orontes zugeschlagen worden war.<sup>51</sup>

Gleichwie bei der Erwähnung seines Arabia-Aufenthalts nennt Paulus jedoch weder einen Ort bzw. Orte seiner wiederum allein verantworteten Missionstätigkeit in der doch wohl auch von Stephanus-Anhängern initiierten Christenheit in Nordsyrien<sup>52</sup> noch ob die Arbeit in seiner Heimat ver-

<sup>43</sup> Vgl. RIESNER, Frühzeit, 233. – Dieses Argument spricht dafür, den 2Kor 11,32f (par Act 9,24bf) berichteten Zwischenfall für den zweiten Aufenthalt von Paulus in Damaskus anzusetzen (anders V.23), mit HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 209f; METZNER, Prominenten, 569 (ebd. Anm. 27 Lit.), u.a.m.

<sup>44</sup> Da Paulus Gal 1,19 behauptet, keinen anderen Apostel in Jerusalem gesehen zu haben, dürfte er kaum an Gemeindeveranstaltungen teilgenommen haben. Darum könnte der Besuch heimlich erfolgt sein, so HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 216–219.

<sup>45</sup> Zur Charakterisierung des gastfreundlichen Daueraufenthalts vgl. a.a.O. 235.235 Anm. 948, mit Verweis auf Gen 24,55<sup>LXX</sup>; Tob 8,20<sup>Sm</sup>.

<sup>46</sup> Dazu O. HOFIUS, Gal 1,18: ἱστορήσαι κηφᾶν, in: DERS., Paulusstudien, WUNT 51, Tübingen 1989, 255–267. – Da Paulus Inhalte der Begegnung nicht mitteilt, kann über sie nur spekuliert werden.

<sup>47</sup> Verantwortlich könnte Petrus' zunehmende Abwesenheit in Jerusalem sein, insofern ihn die palästinische Betreuungsarbeit forderte (vgl. Act 9,32–10,48).

<sup>48</sup> D.h. auf direktem Weg ohne die Gemeinden in Judäa zu besuchen (vgl. Gal 1,22). Mögliche Reiseroute ist der Seeweg von Cäsarea aus (vgl. Act 9,30).

<sup>49</sup> Dass Paulus hoffte, in seiner Heimat durch das tarsische Bürgerrecht (vgl. Act 21,39) vor Nachstellungen kommunaler Behörden besser geschützt zu sein (so RIESNER, Frühzeit, 236), könnte zutreffen, wenn nachzuweisen wäre, dass er es besessen hat, dagegen aber mit guten Gründen OMERZU, Prozeß, 34–36.

<sup>50</sup> Vgl. Act 9,11; 21,39; 23,34.

<sup>51</sup> Vgl. H. TÄUBERT, Art. Kilikes, Kilikia, DNP 6 (1999) 454–456.

<sup>52</sup> Vgl. SCHÄFER, Paulus, 403f (auch RIESNER, Frühzeit, 96–110; HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 268f), für Antiochia mit Verweis auf Act 11,19ff und 6,5 („Nikolaos, der Proselyt und Antiocheer“) sowie der parallelen Erwähnung der Gemeinden in Kilikien mit denen in Antiochia Act 15,23.41; Gal 1,21.

geblich oder ergebnisreich war. Aus Gal 2,1 lässt sich nur der recht lange Zeitraum seines Aufenthaltes erschließen, nämlich mehr als zwölf, aber höchstens knapp vierzehn Jahre.<sup>53</sup> Gegen Ende dieser Zeit reiste er von Nordsyrien aus wiederum nach Jerusalem und zurück nach Antiochia.<sup>54</sup>

#### 1.4 Das Scheitern des Theologen Paulus

Insofern Paulus bei seinem zweiten postkonversionalen Jerusalembesuch aus Anlass des sog. ‚(Apostel-)Konvents‘ im Jahre 48/49 n.Chr. wohl von Antiochia am Orontes<sup>55</sup> nicht allein, sondern in Begleitung von Barnabas, dem Leiter der ansässigen Christenheit,<sup>56</sup> und Titus<sup>57</sup> anreiste (vgl. Gal 2,1), dürfte er einen (Groß-?)<sup>58</sup> Teil seiner nordsyrischen Missions- und Gemeindetätigkeit im Kontext der antiochenischen Christenheit<sup>59</sup> verbracht haben.

Aufgestiegen in die antiochenische Gemeindeleitung<sup>60</sup> war Paulus in eine Neuerung auch theologisch<sup>61</sup> eingebunden, die die Urchristenheit essentiell verändern wie zugleich in ihrer israetheologischen Fundierung aufs Heftigste erschüttern sollte. Denn gemäß der Gepflogenheit der ansässigen

<sup>53</sup> Dazu SCHÄFER, Paulus, 162–167.

<sup>54</sup> Die Zeitangabe ἔπειτα διὰ Gal 2,1 mit anschließendem Genitiv kann sowohl die Ausdehnung („während/hindurch/im Verlaufe von“) als auch den Zeitabstand (= „nach“) bezeichnen. Da Paulus V.11 seine erneute Anwesenheit nach der Jerusalemreise in Antiochia voraussetzt, dürfte sich „14 Jahre“ auf den gesamten Zeitraum seines Aufenthaltes in Nordsyrien beziehen (mit SCHÄFER, Paulus, 163–165).

<sup>55</sup> Vgl. a.a.O. 169.

<sup>56</sup> Nach Act 13,1 führt Barnabas die Liste der Propheten und Lehrer in Antiochia an und wird in der Act trotz ihrer Tendenz, Paulus in den Mittelpunkt der Darstellung zu rücken, diesem vorangestellt (vgl. 14,12; 15,12.25 u.ö., dazu M. ÖHLER, Barnabas. Die historische Person und ihre Rezeption in der Apostelgeschichte, WUNT 156, Tübingen 2003, 236).

<sup>57</sup> Zu Titus, von Paulus wohl in Antiochia zum Glauben bekehrt und zur Zeit des Konventes wahrscheinlich ein engagierter Mitarbeiter in der gesetzesfreien Mission von Nichtjuden, vgl. OLLROG, Paulus, 33f; H. VON LIPS, Timotheus und Titus. Unterwegs für Paulus, Biblische Gestalten 19, Leipzig <sup>2</sup>2008, 91ff.

<sup>58</sup> HENGEL/SCHWEMER, Paulus, 314, sprechen spekulativ von „ca. acht bis neun Jahren“ antiochenischer Wirksamkeit.

<sup>59</sup> Nach Act war es Barnabas, der nach Tarsos reiste, um Paulus für die gemeindliche Arbeit zu gewinnen (vgl. 11,25f). Schenkt man Lukas weiterhin Vertrauen, so verlief seine Tätigkeit in Antiochia erfolgreich. Ja, die städtische Christenheit sandte ihn mit Barnabas auf eine Missionsreise nach Zypern und in den Süden der röm. Provinz Galatia aus (zum Common sense der Paulusforschung, dass 13f eine vor dem Apostelkonvent stattfindende Missionsreise beschreibt, vgl. SCHNELLE, Einleitung, 40f; SCHREIBER, Chronologie, 270f).

<sup>60</sup> Vgl. Act 13,1.

<sup>61</sup> Vgl., dass nach Paulus' Darstellung nicht Barnabas, sondern er selbst in Jerusalem die antiochenische Missions- und Gemeindepraxis samt ihrer theologischen Begründung vorstellte (Gal 2,2).

Synagoge<sup>62</sup> wurden auch Nichtjuden erreicht. Folgt man Act 11,20, so wurde gezielt sowie im größeren Stil<sup>63</sup> sog. ‚Gottesfürchtigen‘ – das sind nichtjüdisch geborene, aber jüdische Glaubenseinstellung vertretende Völkerangehörige<sup>64</sup> – mittels christlichem Evangelium Israels Heil<sup>65</sup> avisiert. Dabei wurde im Falle einer Annahme des Auferstehungsglaubens<sup>66</sup> den sog. ‚Völkerchristen‘ Thoragehorsam nicht verpflichtend gemacht. Dieser bedeutete seit Makkabäischer Zeit die kompromisslose Übernahme auch der rituellen Gebote, so u.a. für Männer die körperliche Beschneidung (vgl. Gal 2,1.3).<sup>67</sup>

Die Folgen der thoraunabhängigen Beteiligung von Nichtjuden an Israels Verheißung waren für die antiochenische Gemeindesituation gravierend:<sup>68</sup> Kann in der ansässigen Judenschaft eine ähnlich ablehnende Haltung gegen Thora missachtende Christusgläubigen wie in Damaskus voraussetzt werden, so konstituierten sich abseits der Synagoge völkerchristliche Hausgemeinden neben ‚gemischten‘, d.i. aus israel- wie völkerchristlichen Gliedern sich zusammensetzenden Gruppen, oder es trafen sich Völker- und Israelchristen hausweise getrennt und begegneten sich in einer Gemeindevollversammlung.<sup>69</sup> Das Besondere war, dass wenn bei Zusammenkünften Gottesdienst mit der Feier des Herrenmahls stattfand,<sup>70</sup> Israelchristen vorbe-

<sup>62</sup> Vgl. Jos, Bell 7,45 zur Praxis der antiochenischen Synagoge: „Sie ... veranlaßten ständig eine Menge Griechen, zu ihren Gottesdiensten zu kommen, und machten diese gewissermaßen zu einem Teil der ihren“. Der Schritt auf ‚nichtjüdische‘ Sympathisanten der Synagoge schließt nicht aus, dass sich auch um Menschen anderer religiöser Provenienz bemüht wurde.

<sup>63</sup> Im Unterschied zur sonstigen urchristlichen Mission, die nur ausnahmsweise Völkerangehörige in das jüdische Heil einbezog, vgl. Q 7,1–10; Act 10,1–11,18; Mk 7,24–30, dazu U. MELL, Der Beitrag von Mk 7,24–30 zum christlichen Völkerevangelium im Kontext antiker Haushaltsführung, in: W. Kraus (Hg.), Beiträge zur urchristlichen Theologiegeschichte (FS U.B. Müller), BZNW 163, Berlin/New York 2009, 71–97.

<sup>64</sup> Aus ritueller Thoraperspektive sind sie Nichtjuden, hinsichtlich ihrer religiösen Einstellung jedoch ‚Juden nach dem Geist‘ (vgl. Röm 2,29), vgl. B. WANDER, Gottesfürchtige und Proselyten, in: J. Zangenberg (Hg.), Neues Testament und Antike Kultur III: Weltauffassung, Kult, Ethos, Neukirchen-Vluyn 2005, 50–52.

<sup>65</sup> Vgl. Röm 9,4fin; 15,27 in Verbindung mit 3,2.

<sup>66</sup> Vgl. Röm 4,24; 1Thess 1,10.

<sup>67</sup> Vgl. Gen 17,10f; Jos, Ant 20,38–48 zum jüdischen Ernst der Beschneidungsforderung beim Judwerden von Nichtjuden.

<sup>68</sup> Aufgrund fehlender historischer Analyse der antiochenischen Gemeindesituation vor dem Apostelkonvent kann neuerdings M. KONRADT, Zur Datierung des sogenannten antiochenischen Zwischenfalls, ZNW 102 (2010) 19–39, wieder (s. Lit. a.a.O. 22 Anm. 12) eine sachliche Trennung von Gal 2,1–10 und V.11–14 postulieren und eine Spätdatierung des sog. ‚Antiochenischen Zwischenfalls‘ in das Jahr 52 n.Chr. annehmen.

<sup>69</sup> Dazu MELL, Hauskirche, 40f.

<sup>70</sup> Zum praktizierten Herrenmahlsritual vgl. die Tradition 1Kor 11,23–25\* (V.25a\*: „nach dem Mahl“), die bestehende Praxis in Korinth (vgl. V.21) sowie die paulinischen Korrekturwünsche an ihr (vgl. V.33). Später nennen Mk 14,22par; Lk 22,14–17 das Sättigungsmahl zuerst, jedoch wird sich dieses erst um 150 n.Chr. von der Eucharistie trennen (vgl. Justin, apol 1,65).

haltlos am Sättigungsmahl mit Völkerchristen teilnahmen (vgl. Gal 2,12).<sup>71</sup> Da die Reinheitsthora ihnen die Abstinenz von Mählern mit Nichtjuden nahelegte,<sup>72</sup> verzichteten sie als gebürtige Juden in diesem gottesdienstlichen Fall<sup>73</sup> auf Thoraehaltung (vgl. V.14c).<sup>74</sup>

Weil sich sowohl gegen ihre thorasuspendierende Völkerbekehrung wie Gottesdienstpraxis Widerstand aus den Reihen israeltheologisch geprägter Kreise formierte,<sup>75</sup> reiste die antiochenische Delegation nach Jerusalem mit der Absicht, den innerchristlichen Dissens<sup>76</sup> um die Geltung der mosaischen Thora durch eine Verständigung mit der in Israels religiösem Zentrum existierenden Gemeinde zu beenden. Nach einer zweistufigen Konsultation<sup>77</sup> konnte allerdings nur in zwei von drei strittigen Punkten Einigung erzielt werden, die in einem Abkommen zwischen der Antiochener und Jerusalemer Gemeindeleitung verbindlich gemacht wurden (= Gal 2,9b–f.10):

1. Die Anerkennung des (gesamten) Erfolgs der Antiochenischen Mission unter (Israel- wie) Völkerchristen (Gal 2,2) unterband – Testfall war der unbeschnitten bleibende Völkerchrist Titus (V.1) – die von gesetzestreuen Israelchristen angestrebte Nachverpflichtung von gesetzefrei lebenden Völkerchristen auf die Thora.
2. Durch die Würdigung der paulinischen Verkündigung als „Evangelium für die Unbeschnittenheit“ (Gal 2,7), welches die göttliche Gnade gleichberechtigt neben dem von Petrus geprägten „Evangelium für die Beschnittenheit“ vermittelt, wurden die durch die adressatenbezogene Theologie evozierten „gesetzesfrei“ existie-

<sup>71</sup> Anders SCHÄFER, Paulus, 444, dass gegenseitige (private) Hausbesuche von Israel- und Völkerchristen zur gesetzessuspendierenden Gemeinschaft führten.

<sup>72</sup> Für Israel war Tischgemeinschaft mit ‚unreinen Heiden‘ (vgl. Esr 6,21; 9,11; Joh 18,28) von der Thora nicht schlechthin untersagt. Zur sicheren Einhaltung der Speisegesetze dürfte der prinzipielle Verzicht gewählt worden sein, vgl. Ex 34,15; Tob 1,10–12; Jdt 12; Est 4,17; 3Makk 3,4–7; Dan 1,8–16; Arist 139–142; Jub 22,16; JosAs 7,1; 8,5; Act 10,28; 11,2f.

<sup>73</sup> Israelchristen können außerhalb der Gottesdienstzeiten im Sinne von Mt 23,23fin thoraobservant gelebt haben. Mit Paulus’ eigener, grundsätzlicher Gesetzesabstinenz (vgl. 1Kor 9,20) dürften sich nur wenige Israelchristen identifiziert haben.

<sup>74</sup> Für diese rituell motivierte Gemeinschaft mit gebürtigen Nichtjuden gab es für Juden kein Vorbild (gegen KONRADT, Datierung, 26): Denn gab es verschiedene soziale – z.B. wirtschaftliche und freundschaftliche – wie religiöse – z.B. Sabbatobservanz und manche geteilten Speisevorschriften (vgl. Jos, Ap 2,10.39) – Interaktion zwischen Juden und Gottesfürchtigen, eine sich wöchentlich wiederholende ‚Tischgemeinschaft der Nationen‘ ohne feste Vorschriften über die eingebrachten Speisen und/oder ihre Zubereitung etc. in wechselnden Häusern unterschiedlicher religiöser Provenienz blieb ein auffälliges Novum christlicher Hausgemeinden, das bei jedem gläubigen Juden aufgrund der Mosesthora fundamentale Bedenken erregen musste.

<sup>75</sup> Vornehmlich aus dem palästinischen Bereich, vgl. Act 15,1f; Gal 2,4.

<sup>76</sup> Vgl. Gal 2,4.

<sup>77</sup> Das Personalpronomen αὐτοῖς Gal 2,2a bezieht sich auf den Kreis der Apostel (1,17a.19, mit SCHÄFER, Paulus, 170f; gegen BECKER, Paulus, 94). Anzunehmen ist, dass das erste Treffen die antiochenische Delegation zu einer weiteren Beratungsrunde mit dem Leitungsgremium der Jerusalemer Gemeinde ermutigte (V.2b), um die Übereinstimmung in der Sache in ein verbindliches Abkommen münden zu lassen.

renden Völkerchristen als Teilhaber jüdischen Heils anerkannt. Allerdings nur unter der Maßgabe, dass sie eine Spende an die Christenheit in Jerusalem entrichteten (vgl. V.10a).

Keine Einigung konnte jedoch in der Frage erzielt werden, ob die Suspension der Thora auch für das gemeinsame Herrenmahl von Israelchristen mit gesetzesfrei lebenden Völkerchristen gelten sollte.<sup>78</sup> Mangels einer geeigneten Gemeindesituation in dem von Israelchristen dominierten Jerusalem respektive Palästina<sup>79</sup> wurde dieser Streitpunkt ausgeklammert und Petrus gebeten, sich vor Ort ein Bild von den gemeindlichen Zuständen zu machen. Ihm als ersten Auferstehungszeugen<sup>80</sup> wurde zugetraut, auch in dieser Frage (s. Gal 2,7f) die christliche Norm der Gnade zu verifizieren.

Der ins nordsyrische Antiochia gereiste Israelchrist Petrus feierte zunächst bedingungslos mit Völkerchristen Herrenmahl, nahm jedoch später aufgrund der Anwesenheit von hinzukommenden Leuten von Jakobus – Israelchristen, die wie Jakobus, der Gerechte,<sup>81</sup> auf christliche Thorabefolgung Wert legten – sein Verhalten zurück. Obwohl von Paulus auf sein widersprüchliches Verhalten aufmerksam gemacht, blieb Petrus bei seiner Ansicht und gewann für sich Barnabas und viele Israelchristen, sodass die bisher praktizierte vorbehaltlose Feier des sättigenden Herrenmahls mit gesetzesfrei lebenden Völkerchristen eingestellt wurde (vgl. Gal 2,11–13).<sup>82</sup>

Für Paulus war dies unannehmbar. Die Wahrheit des Gottes rettende Gnade im Christusgeschehen<sup>83</sup> vermittelnden Evangeliums<sup>84</sup> bedeutete für ihn ein Junktim zwischen thoraabstinenter Völkermission und thorasuspendierender Herrenmahlsfeier. Ja, die ‚Herrenmahlsfeier der Nationen‘ war die ekklesiologische Konsequenz der durch Glaube sich konstituierenden, bisherige Erwählungsgrenzen überwindenden Gemeinschaft.<sup>85</sup> Obwohl er

<sup>78</sup> Mit ROHDE, *Galater*, 101; A. WECHSLER, *Geschichtsbild und Apostelstreit. Eine forschungsgeschichtliche und exegetische Studie über den antiochenischen Zwischenfall (Gal 2,11–14)*, BZNW 62, Berlin/New York 1991, 298f.303f, gegen SCHÄFER, *Paulus*, 211f (Anm. 253 Lit.).

<sup>79</sup> Dass Titus als der wohl einzige unbeschnittene Völkerchrist zur Zeit des Apostelkonvents in der israelchristlichen Gemeinde von Jerusalem für sich allein das Herrenmahl gegessen haben wird (vgl. J.D.G. DUNN, *The Incident at Antioch [Gal 2,11–18]*, JSNT 18 [1983] 3–57: 33), ist unwahrscheinlich, denn seine Teilnahme könnte mit Ausnahmen, wie Israel mit Nichtjuden Gemeinschaft pflegt (vgl. 1Kön 8,41–43; Jon 1,14–16), begründet worden sein.

<sup>80</sup> Vgl. 1Kor 15,5\*; Mk 16,7.

<sup>81</sup> Vgl. den EvHebr 7; Hegesipp bei Eus. h.e. 2,23,8–18 bezeugten Beinamen.

<sup>82</sup> Erwägenswert ist, dass Petrus für das sättigende Herrenmahlsritual auf Seiten der Völkerchristen Gebotseinhaltungen vorschlug, wie sie die in den 1k Act zur Streitschlichtung genannten sog. ‚Jakobusklauseln‘ (Act 15,20.28f; 21,25) enthalten.

<sup>83</sup> Vgl. Gal 2,9.21; 3,18.

<sup>84</sup> Vgl. Gal 2,5.14.

<sup>85</sup> Vgl. J. BECKER, *Der Brief an die Galater*, in: DERS./U. LUZ, *Die Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher und Philemon*, NTD 8, Göttingen/Zürich <sup>17</sup>1990, 7–103:

den Ausgang seines Streites mit Petrus in der Gemeindeversammlung nicht mitteilt,<sup>86</sup> wurde Paulus durch die israelchristliche Mehrheit demonstriert, dass er mit seiner thoraunabhängigen Evangeliumskonzeption gescheitert war.<sup>87</sup>

### 1.5 Die Suspendierung der westwärts gerichteten Völkermission

Nach seinem Misserfolg in Sachen christlicher Einheit verließ Paulus die antiochenische Gemeinde und machte sich zusammen mit Silas/Silvanus<sup>88</sup> mit dem Ziel auf (Röm 15,20):

nicht dort das Evangelium zu verkündigen, wo Christi Name schon bekannt geworden ist, damit ich nicht auf dem Fundament eines andern aufbaue.

Was Paulus an dieser Stelle in dem ca. 56/57 n.Chr. aus Korinth geschriebenen Brief an die ihm z.T. bekannten Christen von Rom retrospektiv und unter Hinzufügung des Schriftzitats aus Trjes 52,15cd als Entschluss zu einer komplementären ökumenischen Mission darstellt, dürfte aus purer Not geboren sein: Sein im syrischen wie palästinischen, mithin in weiten Teilen des östlichen Urchristentums isolierter theologischer Standpunkt ließ ihn die einzig verbliebene Chance wahrnehmen, sein Schaffen in westliche Gebiete des Römischen Reiches zu verlagern. Und die Maxime einer Pioniermission dürfte sich Paulus verordnet haben, um jeglichen Streit mit einer sich auf Jerusalemer Autorität und/oder Jerusalemer Theologie berufenden gesetzesbejahenden Theologie zu vermeiden, eine Auseinandersetzung, in der er jüngst eine empfindliche Niederlage hatten einstecken müssen.

Die von der Parusie-Naherwartung mit Eile<sup>89</sup> ans westliche Ende des Römischen Reiches vorangetriebene Wandermission wurde jedoch gestoppt:

---

27: „Die Folge (sc. von Petrus Retraite) ist dann aber, daß in der einen Gemeinde zwei Herre(n)-mahle gefeiert werden müßten ... De facto würden zwei Gemeinden entstehen“.

<sup>86</sup> Vgl. a.a.O. 29, dazu den Überblick bei DUNN, Incident, 38f. Hätte Paulus sich durchgesetzt, hätte er es im Gal schwerlich verschwiegen, selbst wenn sich die theologische Sachfrage nicht exakt mit der rein völkerchristlichen Problemlage der galatischen Gemeinden deckte (vgl. 5,2f, 6,13).

<sup>87</sup> Mit BECKER, Paulus, 20.102.179, gegen SCHÄFER, Paulus, 240f (a.a.O. Anm. 73 Lit.). Dass die Wendung von Gal 2,11b (*ἀνθίστάται κατὰ πρόσωπον*), in der LXX den Erfolg des geleisteten Widerstands impliziert, hebt nicht auf, dass die paulinische Gegenwehr auf keine Resonanz stieß (s. 2,13).

<sup>88</sup> Die Formulierung „die übrigen Juden“ (Gal 2,13), d.h. antiochenische Israelchristen, die sich von Paulus' theologischer Position absetzten, dürfte übertreiben, so SCHÄFER, Paulus, 229. Denn aus der antiochenischen Gemeinde begleitete Paulus auf seiner Kollegialmission der in Missionsangelegenheiten erfahrene (vgl. Act 15,27) Israelchrist Silas/Silvanus (vgl. 1Thess 1,1; 2Kor 1,19).

<sup>89</sup> Vgl. Röm 13,11f; 1Kor 7,29; 10,11; 16,22b; 1Thess 5,2f.

Wandte sich Paulus von Antiochia aus konsequent Richtung Spanien,<sup>90</sup> indem er zunächst völkerchristliche Gemeinden in der kleinasiatischen Provinz Galatia (zusätzlich)<sup>91</sup> gründete bzw. besuchte,<sup>92</sup> von dort westwärts zog und über den Hellespont Europa erreichte, um in den an der Via Egnatia gelegenen Städten, in Philippi und, wieder weiter westlich, in Thessaloniki Gemeinden zu installieren, so führte ihn sein Aufbruch aus Thessaloniki nicht weiter nach Dyrrachium bzw. Apollonia. Hätte er doch von dort über die Adria nach dem westlich gelegenen Italien übersetzen und von der bestehenden Christengemeinde in Rom finanzielle wie logistische Unterstützung für seinen Aufenthalt in lateinsprachigen spanischen Städten bekommen können.<sup>93</sup> Nein, Paulus wandte sich nach Süden, zunächst nach „Athen“ (vgl. 1Thess 3,1) und sodann wieder weiter südlich nach Korinth, von wo aus er den sog. ‚1Thess‘ schrieb.<sup>94</sup>

Der Grund für diese geografische Abweichung vom ursprünglichen Plan dürfte in der Kunde gelegen haben, dass zur Zeit in Rom alle diejenigen Juden unerwünscht waren, die ihren christlichen Glauben vertraten. Die (einflussreiche) Synagogenleitung hatte nämlich mit kaiserlicher Verfügung erreicht, dass Israelchristen als Unruhestifter die Stadt zu verlassen hatten.<sup>95</sup> Für Paulus, der vielleicht durch eine Begegnung mit dem aus Rom wegziehenden christlichen Ehepaar Prisca und Aquila von dieser ordnungspolitischen Maßnahme erfuhr,<sup>96</sup> war ein Aufenthalt in der Hauptstadt des Römischen Reiches momentan nicht realisierbar.

---

<sup>90</sup> Gewiss lassen die überlieferten Briefe eine exakte Rekonstruktion der Reisewege des Paulus nicht zu. Für größere Abweichungen von der skizzierten Reiseroute lassen die in einem kurzen Zeitraum (ca. 50–56 n.Chr.) verfassten Schriften jedoch kaum Spielraum.

<sup>91</sup> Vgl. die auf der sog. ‚ersten Missionsreise‘ (Act 13f) zusammen mit Barnabas von Antiochien aus gegründeten Gemeinden.

<sup>92</sup> Vgl. Gal 4,13.

<sup>93</sup> Vgl. Röm 15,24.

<sup>94</sup> Vgl. zum Abfassungsort des 1Thess SCHNELLE, Einleitung, 62; S. SCHREIBER, Der erste Thessalonicherbrief, in: Ebner/Ders. (Hg.), Einleitung, 384–396: 390.

<sup>95</sup> Vgl. das Suet. Claud. 25,4 mitgeteilte sog. (zweite) ‚Claudiusedikt‘, das von Oros. Historia adv. paganos VII 6,15 (5. Jh. n.Chr.) in das neunte Jahr seiner Regierungszeit, d.i. 49 n.Chr., datiert wurde, dazu H. BOTERMANN, Das Judenedikt des Kaisers Claudius. Römischer Staat und Christiani im 1. Jahrhundert, Hermes.E 71, Stuttgart 1996, 50–136.

<sup>96</sup> Nach Act 18,2 trifft Paulus erst in Korinth auf Prisca und Aquila. Da diese von Rom aus ostwärts nach Griechenland reisten, könnte sich ihr Weg mit dem von Thessaloniki aus westwärts strebenden Paulus – auf der Via Egnatia? – gekreuzt haben.

### 1.6 Paulus' erfolgloser Betreuungsbesuch der Gemeinde von Korinth

Nach der zur Gemeindegründung notwendigen Zeit<sup>97</sup> brach Paulus von Korinth aus nach Ephesus auf, zurück in den Osten des Römischen Reiches.<sup>98</sup> Dort gab es bereits eine christliche Gemeinde<sup>99</sup> und es bot sich ihm die Gelegenheit, in der Stadt selbst sowie ihrer Umgebung<sup>100</sup> Evangeliumsverkündigung<sup>101</sup> wie Mitarbeiterschulung<sup>102</sup> zu betreiben. Die verlassene korinthische Gemeinde aber, das legt die reichlich überlieferte Korrespondenz aus Ephesus nahe,<sup>103</sup> lag Paulus während dieser Zeit<sup>104</sup> weiterhin am Herzen. Aufgrund beunruhigender Nachrichten über den Zustand der Gemeinde entschloss er sich zu einem Betreuungsbesuch.<sup>105</sup>

Von Ephesus aus in Korinth angekommen, demütigte ihn jedoch ein Gemeindeglied.<sup>106</sup> Wer diese Person war, ist den paulinischen Andeutungen genauso wenig zu entnehmen<sup>107</sup> als wie sich der Vorfall abgespielt hat. Wenn Paulus jedoch diese einen „Unrechtäter“ nennt (2Kor 7,12), die zu maßregeln ist,<sup>108</sup> wird es sich bei diesem Vorkommnis kaum um eine Kritik an seinem rhetorisch wenig überzeugenden Auftreten<sup>109</sup> oder um eine Tadelung seines normabweichenden apostolischen Verhaltens<sup>110</sup> gehandelt haben.<sup>111</sup> Wie dem auch sei, Paulus konnte sich gegen die von der Mehrheit tolerierte Beschädigung seiner Ehre nicht zur Wehr setzen und reiste unverrichteter Dinge tief gekränkt ab (vgl. 2,5). Der als sog. ‚Zwischenbesuch‘ bezeichnete Kurzaufenthalt in der korinthischen Gemeinde endete mithin in einem „Desaster“<sup>112</sup>.

<sup>97</sup> Nach Act 18,11 ca. 18 Monate.

<sup>98</sup> Vgl. Act 18,18f; 1Kor 16,19. Da ein unmittelbarer Anlass nicht zu erkennen ist, überführt Paulus seine Reisemission konzeptionell in eine Zentrumsmission.

<sup>99</sup> Vgl. Act 19,2ff.

<sup>100</sup> Vgl. Act 18,23; 19,1.10.

<sup>101</sup> Vgl. 1Kor 16,8f.

<sup>102</sup> Vgl. Act 19,9.

<sup>103</sup> Mit 1/2Kor sowie dem 1Kor 5,9 erwähnten Vorbrief sind drei, bei Teilungshypothese des 2Kor mindestens 5–6 Briefe bzw. Briefteile des Paulus nach Korinth erhalten.

<sup>104</sup> Nach Act 19,8.10 zwei ¼ Jahre.

<sup>105</sup> Vorausgesetzt 2Kor 12,14; 13,1.

<sup>106</sup> Vgl. 2Kor 2,3–5; 7,12; 10,1.

<sup>107</sup> Das Gemeindeglied ist nicht mit dem von 1Kor 5,1–13 gleichzusetzen, fordert doch für dieses Paulus die Gemeindezucht, vgl. GRÄSSER, Der zweite Brief an die Korinther I, 91.

<sup>108</sup> Vgl. 2Kor 2,6; 7,11

<sup>109</sup> Vgl. 2Kor 10,10b; 11,6.

<sup>110</sup> Vgl. 2Kor 11,7; 12,13.16.

<sup>111</sup> Vgl. zur Kritik dieser Annahmen ebd.

<sup>112</sup> BECKER, Paulus, 245.

## 1.7 Das Scheitern der Jerusalemer Kollekte

Theologische Grundlage der nach seinem Weggang aus Antiochien praktizierten Reisesmission war für Paulus die beim Apostelkonvent zwischen ‚Jerusalem‘ und ‚Antiochia‘ getroffene bilaterale Übereinkunft, deren Geltungsbereich er einseitig über den antiochenischen Einflussbereich ausweitete:<sup>113</sup> Völkerchristliche Gemeinden, die durch das paulinische Evangelium entstehen und im Geist des Auferstehungsglauben frei von Gesetzesobservanz existieren, konnten von der Jerusalemer Ursprungsgemeinde als Teilhaber an dem Israel verheißenen Gottesheil anerkannt werden, wenn sie denn eine nicht unbedeutende Geldsammlung für die Bedürftigen der Jerusalemer Gemeinde zustande brächten.<sup>114</sup> Das Risiko der noch ausstehenden Anerkennung durch ‚Jerusalems‘ Entgegennahme der Kollekte begleitete Paulus dabei die gesamte Zeit seiner postantiochenischen Völkermission!

Aufgrund der respektablen Höhe der in den Gemeinden von Macedonia und Achaia<sup>115</sup> eingesammelten Gelder sah sich Paulus durch seine Zusage in der Pflicht, diese persönlich zu übergeben.<sup>116</sup> Dabei war er zuversichtlich, dass ein ‚dankbares Jerusalem‘ vom reichlich bewiesenen Evangeliumsgesamter seiner neu gegründeten völkerchristlichen Gemeinden überzeugt werden könnte.<sup>117</sup> Kein Zweifel besteht, dass er sein Vorhaben in die Tat umsetzte und ca. 56/57 n.Chr. mit Begleitern<sup>118</sup> und der Kollekte in Jerusalem eintraf.<sup>119</sup> Jedoch, ob das Geld von der mittlerweile von dem Herrenbruder Jakobus geleiteten Gemeinde<sup>120</sup> angenommen wurde, bleibt bis heute fraglich. Zwei Indizien sprechen dagegen:

1. Unmittelbar vor Antritt der ihn von Korinth aus nach Jerusalem führenden Reise ersuchte Paulus die in Rom lebenden Christen brieflich um ihren Beistand im Gebet (Röm 15,31):

... dass ich vor den Ungehorsamen in Judäa gerettet und mein Dienst in Jerusalem von den Heiligen als willkommen angenommen werde ...

In der Tat war nach menschlichem Ermessen nur noch durch ein Wunder das Eintreffen schlimmster Befürchtungen abzuwenden: Nämlich, dass Pau-

<sup>113</sup> Gal 2,2ffn bezieht sich auf die im Rahmen der antiochenischen Missionsarbeit sich beherrschenden Völkerchristen bzw. ihrer Gemeinden.

<sup>114</sup> Vgl. Röm 15,26; 2Kor 8,14; Gal 2,10.

<sup>115</sup> Vgl. Röm 15,26.

<sup>116</sup> Vgl. 1Kor 16,4; 2Kor 8,5.20.

<sup>117</sup> Vgl. 2Kor 9,13.

<sup>118</sup> Vgl. 2Kor 8,6.18–22; Act 20,4, dazu F.W. HORN, Die letzte Jerusalemreise des Paulus, in: Ders. (Hg.), Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte, BZNW 106, Berlin/New York 2001, 15–35.

<sup>119</sup> Vgl. Act 21,17.

<sup>120</sup> Jakobus stand einem Ältestenkollegium vor. vgl. Act 12,17; 15,13–21; 21,18; Gal 2,12.

lus, der seit seiner innerjüdischen Hinwendung zum Christusglauben thora-abstinent lebte<sup>121</sup> und bei (völkerchristlichen) Konvertiten auf Gesetzesobservanz verzichtete,<sup>122</sup> von thoratreuen Israeliten<sup>123</sup> als hellenisierender Modernist abgelehnt<sup>124</sup> und zur Abwendung von Gottes Zorn über Israel<sup>125</sup> bei sich bietender Gelegenheit gewaltsam beseitigt werde.<sup>126</sup> Und zweitens, dass eine Mehrheit der Jerusalemer Gemeinde<sup>127</sup> ihren Leiter Jakobus, der einst per Handschlag Paulus seine Zusage gegeben hatte,<sup>128</sup> gegen die Annahme der Kollekte zum jetzigen Zeitpunkt und für eine thoramäßige Nachmission paulinischer Völkerchristen überzeugen werde: Denn so wurde es bereits von sog. ‚Judaisten‘ in den Gemeinden in Galatien (vgl. Gal 5,2f; 6,13) wie auch in Philippi (vgl. Phil 3,2f) praktiziert.

2. Sodann ist auf das ‚beredete Schweigen‘ der um ca. 90–100 n.Chr. verfassten lukanischen Act<sup>129</sup> hinzuweisen, wenn sie zwar den Grund für die Kollektenreise nennt (Act 24,17):

Nach mehreren Jahren bin ich nun gekommen, um Almosen und Gaben meinem Volk zu übermitteln ...

aber an keiner einzigen Stelle mitteilt, dass es überhaupt zu einer Geldübergabe gekommen ist bzw. ob das Geld trotz Ergreifung des Paulus auf dem Tempelplatz und seiner anschließenden Inhaftierung<sup>130</sup> auf anderen Wegen,

<sup>121</sup> Vgl. 1Kor 9,19–23.

<sup>122</sup> Vgl. Gal 2,3.12; 5,2; 6,12.

<sup>123</sup> Mit den (gegenüber dem Evangelium) „Ungehorsamen“ (Röm 15,31) ist Israel gemeint (vgl. 10,21; 11,31).

<sup>124</sup> Vgl. den Apostasieverdacht 21,21, unter den die 1k Act die gesamte Jerusalemreise stellt.

<sup>125</sup> Vgl. 1Makk 2,24–27 mit Bezug auf Num 25,11, auch Philo, SpecLeg 1,54f.

<sup>126</sup> ῥυθω (Röm 15,31) meint Errettung aus Todesgefahr (vgl. 7,24; 2Kor 1,10) – Wenn Paulus schon in der jüdischen Diaspora mit synagogalen Strafmaßnahmen bekämpft wurde (vgl. 11,24, dazu S. GALLAS, „Fünfmal vierzig weniger einen ...“. Die an Paulus vollzogenen Synagogalstrafen nach 2Kor 11,24, ZNW 81 [1990] 178–191), aus welchem Grund sollte es im palästinischen Jerusalem anders sein, wo doch dort Juden, die die Mosestora infrage stellten wie Jesus von Nazaret (vgl. das Logion Mk 2,27 sowie die Handlungen 2,23–3,6) und Stephanus (vgl. die Denunziation Act 6,13f) durch Beteiligung römischer Staatsgewalt (vgl. Mk 15,1) oder sogar durch Lynchjustiz (vgl. Act 7,57f) gewaltsam ums Leben kamen.

<sup>127</sup> „Die Heiligen“ Röm 15,31 war Selbstbezeichnung der Jerusalemer Gemeinde, vgl. 15,25f; 1Kor 16,1; 2Kor 8,4; 9,1.12, dazu U. MELL, Von elitärer zu öffentlicher Heiligkeit, in: U. Fellmeth/Ders. (Hg.), Frühchristliche Pilgerwege ins Heilige Land, Frankfurt a.M. 2012, 71–100, 75–79.

<sup>128</sup> Vgl. Gal 2,9. – Nach den 1k Act (21,22–24) betätigte sich Jakobus als Vermittler, insofern sein Vorschlag der Übernahme des Gelübdes durch Paulus der Judenschaft signalisiert, dass er von Paulus’ thora-respektierender Haltung überzeugt war.

<sup>129</sup> Zur Abfassungszeit der Act vgl. SCHNELLE, Einleitung, 305; D. RUSAM, Die Apostelgeschichte, in: Ebner/Schreiber (Hg.), Einleitung, 229–249: 240.

<sup>130</sup> Vgl. Act 21,27–33, dazu D.-A. KOCH, Kollektenbericht, „Wir“-Bericht und Itinerar, in: DERS., Hellenistisches Christentum. Schriftverständnis – Ekklesiologie – Geschichte, hg.v. F.W. Horn, NTOA/StUNT 65, Göttingen 2008, 318–339: 330, gegen die Annahme, Lukas verschweige

etwa durch seine nicht arrestierten Begleiter sein Bestimmungsziel erreicht hat. Ganz zu schweigen, dass Lukas eine Dankesäußerung der das Geld angenommen habenden Judenschaft<sup>131</sup> mitteilt.

Gibt es prospektiv wie retrospektiv Hinweise für eine Nichtannahme der Kollekte,<sup>132</sup> so war Paulus' postantiochenische Völkermission zunächst in Griechenland, und darüber hinaus auch in Galatia und anderswo gescheitert. Nicht, dass seine völkerchristlichen Missionsgemeinden als ‚christliche Auferstehungsgemeinden‘ existieren konnten, war in Frage gestellt, sondern dass diese Gemeinden zur endzeitlichen Sammlung Israels gehörten, dem das Gottesheil verheißen ward.

## 2. Paulus' Umgang mit Misserfolgen

Ein geschichtlich-rekonstruktiver Blick auf Wendepunkte in Paulus' Leben zeigt, von welchen Beanspruchungen der Apostel gefordert wurde:

Mehrfach war Paulus gezwungen, seinen Wirkungsort zu wechseln, und zwar nicht nur, weil seinem Einsatz der Erfolg versagt blieb, sondern auch, weil seine Aktivität synagoga- oder kommunal nicht opportun war. Lang gehegte Pläne musste er auf Eis legen und schließlich ganz begraben. Bei der Suche nach der Wahrheit des Glaubens verlor Paulus engste Weggenossen und stieß in den von ihm betreuten Gemeinden auf manch menschlichen Abgrund. Einsehen musste er, dass seine theologische Überzeugung nicht mehrheitsfähig war und dass seinem Anliegen trotz materieller Eindeutigkeit die Anerkennung versagt blieb. Bitter wird es für ihn gewesen sein, dass er auch an zeitlichen Inkonsistenzen scheiterte.

Fragt man nun nach der Art, wie Paulus mit Widerständen umging, so will sich auf den ersten Blick kein Reaktionsmuster einstellen. Im Gegenteil, Paulus zeigt sich flexibel:

Konnte er in Arabien wie Damaskus keine Wirksamkeit entfalten, so nahm er brüderlichen Rat in Jerusalem an, seinen Wirkungskreis zu verlagern, selbst wenn es ihn die Aura der Unabhängigkeit kosten sollte. War seine Tätigkeit in oströmischen Provinzen unmöglich, so wich er mit partnerschaftlicher Unterstützung in das ihm als gebürtigem syrischen Diasporajuden fremde weströmische Reichsgebiet aus. Ließen obwaltende politische Umstände in Rom sein Weiterkommen als Wandermissionar nicht zu, so wechselte Paulus in eine Standort gebundene Zentrumsmission von Ko-

---

die Kollekte aus apologetischen Gründen, da es sich um eine unerlaubte Geldausfuhr aus römischen Provinzen handelt.

<sup>131</sup> Die Adressierung der Kollekte an die Jerusalemer Judenschaft dürfte auf Lukas zurückgehen, der das Abkommen des Konventes nicht kennt und versucht, Konflikte im Urchristentum nach Möglichkeit zu unterdrücken, dazu ROLOFF, Apostelgeschichte, 313.

<sup>132</sup> Vgl. KOCH, Kollektenbericht, 330 mit Anm. 37 (Lit. für die Nichtannahme der Kollekte).

rinth und Ephesus aus,<sup>133</sup> um Seite an Seite mit Aposteln und Missionaren zusammenzuarbeiten,<sup>134</sup> so als hätte es seinen Entschluss zu einer streitvermeidenden Pioniermission nicht gegeben.

Hatte Paulus auch in manchen Situationen Glück im Unglück, insofern sich verschlossene Türen öffneten<sup>135</sup> und neue Mitstreiter/-innen sich ihm mit ungeahnten Fähigkeiten zur Seite stellten,<sup>136</sup> so hat er auch nicht ohne kämpferische Gegenwehr dem Unabänderlichen das Feld überlassen:

Mehrere Anläufe hat er unternommen, um zur fragil eingeschätzten Gemeinde von Thessaloniki zurückzukehren.<sup>137</sup> Unerschütterlich hat er an seinem weströmischen Missionsziel festgehalten:<sup>138</sup> Selbst die Flucht aus Philippi ließ ihn nicht in seine oströmische Heimat umkehren, sondern seine Reise westwärts Richtung Thessaloniki fortsetzen, damit er seinem Fernziel ‚Spanien‘ näher kommt.

Bleibt für immer verborgen, unter wie vielen Tränen Paulus Abschied von bewährten Arbeitsfeldern wie ihm zugewandten Menschen nahm, und mit wie viel Herz er sich neue Wege als Eröffnung von Wirkungsmöglichkeiten erschloss, so jedoch nicht, wie Paulus sein Scheitern literarisch verarbeitete:

## 2.1 Paulinische Wirkungsstätten als Teil der Völkermissionsgeschichte

Paulus spricht seine Tätigkeit im syrischen Raum im Gemeindeleitungsbrief<sup>139</sup> an die Christenheit in Galatien ca. 54/55 n.Chr. an.

Im sog. ‚Gal‘ möchte Paulus mittels einer rhetorischen Beratungsrede<sup>140</sup> Völkerchristen überzeugen, dass sie an Israel Segensheil<sup>141</sup> auch ohne die von ‚Judaisten‘ empfohlene Gesetzesobservanz<sup>142</sup> allein auf Basis seiner Gottes Gnade<sup>143</sup> und Geist<sup>144</sup>

<sup>133</sup> Vgl. OLLROG, Paulus, 126 (mit Anm. 61 [Lit.]).

<sup>134</sup> Vgl. 1Kor 3,6; 4,6; 9,5.

<sup>135</sup> Vgl. Röm 16,3f; 1Kor 16,9; 2Kor 2,12; Phlm 22.

<sup>136</sup> Vgl. als ein Beispiel Timotheus, 1Kor 4,17; Phil 2,19–22; 1Thess 3,2f, dazu a.a.O. 20–23; VON LIPS, Timotheus, 36ff.

<sup>137</sup> Vgl. 1Thess 2,18.

<sup>138</sup> Vgl. Röm 1,10f; 15,22–24.

<sup>139</sup> Vgl. U. MELL, Der Galaterbrief als urchristlicher Gemeindeleitungsbrief, in: DERS., Biblische Anschläge. Ausgewählte Aufsätze, ABG 30, Leipzig 2009, S. 233–261.

<sup>140</sup> Dazu F. VOUGA, Zur rhetorischen Gattung des Galaterbriefes, ZNW 79 (1988) 291f; J. SMIT, The Letter of Paul to the Galatians: A Deliberative Speech, in: M.D. Nanos (Hg.), The Galatians Debate. Contemporary Issues in Rhetorical and Historical Interpretation, Peabody 2002, 39–59.

<sup>141</sup> Vgl. Gal 6,16.

<sup>142</sup> Vgl. Gal 5,2f; 6,13.

<sup>143</sup> Vgl. Gal 1,6; 2,9.21; 3,18; 5,4.

<sup>144</sup> Vgl. Gal 5,5.16.22

vermittelnden Evangeliumsverkündigung<sup>145</sup> teilhaben. In der Narratio 1,10–2,13 verfolgt Paulus dabei eine doppelte Strategie: Zum einen möchte er seine Unabhängigkeit von ‚Jerusalem‘ thora-insistierender Theologie<sup>146</sup> und zum anderen die Zustimmung Jerusalemer Autorität zu seinem thora-abstinenten Evangelium nachweisen.<sup>147</sup>

Um dieses Doppelzieles willen entwirft Paulus eine antithetische Geografie:

Der Region „Judäa“ mit der Stadt „Jerusalem“ auf der einen<sup>148</sup> stellt er die Regionen „Arabia“ mit „Damaskus“ sowie „Syria und Cilicia“ mit der Stadt „Antiochia“ auf der anderen Seite<sup>149</sup> gegenüber. Mit Zeitangaben versehen, erzählen diese Stationen Anfang und Folgezeit seiner ‚christlichen‘ Wirksamkeit, und zwar so, dass jeweils am Ende einer langen Zeit in Arabien (knapp drei Jahre) bzw. äußerst langen Aufenthaltszeit in Syrien/Kilikien (knapp vierzehn Jahre) eine Reise nach Jerusalem<sup>150</sup> mit kurzer Verweildauer erfolgt.

Während sich in der jüdischen Diaspora unter Völkern über Jahre hinweg das paulinische Evangelium erfolgreich entfaltete, führte eine Momentaufnahme im palästinischen Jerusalem als dem geistlichen Zentrum Israels wie der Urchristenheit zur Anerkennung: zunächst zu einem Einvernehmen mit dem damaligen Gemeindeführer Petrus und Jakobus,<sup>151</sup> dann auch noch mit dem Leitungstriumvirat einschließlich Johannes.<sup>152</sup>

Durch ihr narratives Arrangement erhalten mithin paulinische Wirkungsstätten in Süd- wie Nordsyrien, über die Paulus nichts weiter mitteilen will oder nichts mitteilen kann, eine neue Konnotation: Als theologisch unbedeutende Diasporaregionen<sup>153</sup> mutieren sie zu Entfaltungsräumen christlicher Heilsverkündigung und zählen rhetorisch zum geografischen Erfolg des paulinischen Völkerevangeliums, das durch Jerusalemer Lenkung und Anerkennung Bestandteil urchristlicher Völkermissionsgeschichte wurde.<sup>154</sup>

<sup>145</sup> Vgl. Gal 2,5.14.

<sup>146</sup> Vgl. Gal 1,11f.

<sup>147</sup> Vgl. Gal 2,7–10.

<sup>148</sup> Vgl. Gal 1,17f.22; 2,1.

<sup>149</sup> Vgl. Gal 1,17.21; 2,11.

<sup>150</sup> Im Falle von Arabia aus via Damaskus. vgl. Gal 1,17.

<sup>151</sup> Vgl. Gal 1,18f.

<sup>152</sup> Vgl. Gal 2,9.

<sup>153</sup> Weder ‚Antiochia‘, Hauptstadt der antijüdisch gesinnten Könige Seleukidischer Dynastie (vgl. 1Makk 3,37) noch ‚Damaskus‘, Hauptstadt des alten, mit Israel und Juda verfeindeten Aramäerstaats (vgl. 2Sam 8,6; Am 1,3.5; Jes 7,8 u.ö.), das nach Ez 47,17 nicht zu Israels verheißenen Land gehört, noch das reiche, ferne ‚Arabien‘ (vgl. 2Chron 9,14; 1Makk 11,16; Ez 27,21), in dem Abrahams Nachkommen mit Hagar wohnen (vgl. Gal 4,25), besitzen in alttestamentlich-jüdischer Theologie eine positive Bedeutung.

<sup>154</sup> Für Damaskus vgl. später Act 26,20, für Antiochia 11,21–23.

## 2.2 Demütigende Fluchthilfe als Erweis göttlicher Fürsorge

Paulus fügt den „abenteuerlichen Fluchtbericht“<sup>155</sup> aus Damaskus (2Kor 11,32f) in sein an die Gemeinde in Korinth gerichtetes Plädoyer für ein kreuzestheologisches Verständnis des Aposteldienstes ein (10–13).

Im Unterabschnitt der sog. ‚Narrenrede‘ (2Kor 11,16–12,13) misst sich Paulus mit seinen apostolischen Konkurrenten und rühmt sich persönlicher Vorzüge (11,22.23a) und vitaler Stärken (V.23b–28). Im Gegensatz zu seinen Gegnern, die ihre Potenz als göttlichen Legitimationsausweis interpretieren,<sup>156</sup> will Paulus im Dschungel des leicht zu hochmütigem Selbstruhm wie heroischem Märtyrertum verleitenden Prahlens nur seine menschliche Schwachheit thematisieren (vgl. V.29f). Damit – Gott zum Zeugen (vgl. V.31) – jegliches Vertrauen auf göttliche Kraft gesetzt werde, die sich in apostolischer Existenz gnädiglich und wunderbarerweise erweist (vgl. 12,9f.12).

In die Aufzählung überstandener Lebensgefahren (2Kor 11,23b–28) passt überhaupt nicht der damaszenische Fluchtbericht. Denn Flucht ist nach antiker Tugendhaftigkeit kein Ausweis, dass ein tapferer Mensch Belastungen ertragen kann, nein, ganz im Gegenteil: „Wer flieht, entzieht sich ... und steht *nicht* zu den Konsequenzen seiner Überzeugung“<sup>157</sup>. Da jedoch die Legende seiner Damaskusflucht im Umlauf war<sup>158</sup> und Paulus damit rechnen musste, dass sie von seinen Gegnern in diffamierender, nämlich ihn als einen wankelmütigen Betrüger hinstellenden Weise benutzt werde, fügte er seine Version seinem Ruhmeskatalog als Nachtrag<sup>159</sup> hinzu (V.32f):

In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener, um mich zu verhaften. Durch ein Fenster aber wurde ich in einem Lastkorb die Stadtmauer herabgelassen und entkam (auf diese Weise) seinen Händen.

Eine narrative Analyse erkennt, dass der Ich-Erzähler Paulus das Geschehen wirklichkeitsfremd als Auseinandersetzung allein zwischen ihm und der (anonymen) königlich-politischen Macht und sodann für ihn als Flüchtenden als ein rein passives und demütigendes, wenn auch letztlich effektives Geschehen darstellt.

Zum Zwecke seiner Inhaftierung habe der im königlich-hochstehenden Auftrag handelnde Machthaber *persönlich* die *Großstadt* Damaskus *permanent* bewacht, der Gesuchte aber sei seinen *eigenen Händen* entschlüpft, weil dieser durch den Einsatz

<sup>155</sup> E. GRÄSSER, Der zweite Brief an die Korinther II: Kapitel 8,1–13,13. ÖTBK 8/2, Gütersloh 2005, 175.

<sup>156</sup> Vgl. 2Kor 11,23a.

<sup>157</sup> GUTTENBERGER, Klugheit, 87, mit Verweis auf Diog. Laert. 2,24; Sen. epist. 24,4; Mk 14,50; Joh 20,12.

<sup>158</sup> Nach GUTTENBERGER, Klugheit, 83, ist die vorlk Personaltradition „von und über Paulus erzählt worden“.

<sup>159</sup> Vgl. BECKER, Paulus, 185.

von Fluchthelfern (Aor. Pass. von *χολάζω*) entkam. Unerwähnt bleibt, welche *Einstellung* Paulus zu seiner Flucht hatte, ob er ihren Plan billigte, ja, ob er *aktiv* sein Entkommen mitgestaltete. Das Fluchtgeschehen selbst, vom Körpergewicht eingezwängt in einem geflochtenen, vom Gebrauch schmutzigen Lastbehälter<sup>160</sup> durch eine Luke aus einem in die hohe Stadtmauer integrierten Gebäude<sup>161</sup> an einem Strick baumelnd herabgelassen zu werden, lässt den Flüchtenden keineswegs in heroischer Pose, sondern eher *beschämend*<sup>162</sup> als fast lächerliche Figur erscheinen.

Ist das erzählte Geschehen ein Beispiel für diejenigen Gefahren, denen man in der Polis hilflos ausgesetzt ist (vgl. 2Kor 11,26), so bewirkt seine Platzierung an den Schluss des Peristasenkatalogs, dass die an seinen Beginn<sup>163</sup> überdeutlich gemachte Bewertung von leidvoller Lebenserfahrung übernommen wird, nämlich durch Übersteigerung bis ins Unerträgliche jegliches Rühmen von Menschen *coram Deo ad absurdum* zu führen: Ausgeschlossen ist, dass das Ertragen erniedrigender Fluchtumstände für den tapferen Apostel ein Ruhmesblatt sei.

Darf überstandene Lebensbedrohung dennoch genannt werden, so nach Paulus nur, weil der Leidgeprüfte zur Empathie fähig wurde (vgl. 2Kor 11,29): Wer schlimmste Misshandlungen aushält oder schreckliche Lebensgefahr übersteht, kann sich in andere Menschen einfühlen und ihnen in ihrer Ohnmacht wie in ihren selbstzerstörerischen Anfechtungen nahe sein. Diese Fähigkeit ist nicht machbar, sondern Ausdruck des Glaubens, der hinter aushaltender Schwäche gleichwie menschlichem (Über-) Lebenswillen Gottes Kraft und Gnade am Werke sieht, „der die Toten auferweckt“ (1,9; vgl. 4,7). Unausgesprochen – nämlich, um jeglichen Anschein von Selbstrium zu vermeiden! – darf in einem kreuzestheologischen Sinnkontext (vgl. 13,3f) auch die demütigende Damaskus-Schleusung wunderbares Zeichen

<sup>160</sup> Σαργάνη („Band, Flechte“, mithin „das Geflochtene, Flechtwerk, Geflecht“) ist biblisches *hapax legomenon*. Bei dem ‚geflochtenen Behälter‘ handelt es sich nicht um einen σπιρίς (so aber Act 9,25) oder κόφινος = „Tragkorb“, in dem Früchte (vgl. Ain. Takt. 29,6 [4. Jh. v.Chr.]), Brot (= „Esskorb“, vgl. Mk 6,43par; 8,19fpar) oder auch Wertvolles gesammelt wird (s. M. KELLERMANN, Art. Korb und Flechtwerk, BRL<sup>2</sup> [1977] 187–189; G. DALMAN, Arbeit und Sitte in Palästina VII: Das Haus, Hühnerzucht, Taubenzucht, Bienenzucht, Hildesheim 1987 [= Güterloh 1942], 236f). Sie sind zu klein und fragil, um eine Person aufzunehmen. Auch belegen Timocles, frgm. 16,4; 23,7 (4. Jh. v.Chr.); Lukian., Lexiphanes 6,10 (2. Jh. n.Chr.), die einen (aufgetafelten) „Korb mit Fischen“ (s. W. PAPE, Griechisch-deutsches Handwörterbuch II, Graz 1954) meinen, keinen „Netzkorb zum Fischfang“ (so K. PRÜMM, Theologische Auslegung des zweiten Korintherbriefes, Diakonia Pneumatos 1, Rom u.a. 1967, 646). Darum ist an einen grob geflochtenen Lastbehälter zu denken, in dem Sand oder Baumaterial (s. AOB 176; ANEP 115) geschultert wurde.

<sup>161</sup> Anders Jos 2,15 (vgl. 1Sam 19,12) insofern Israels Kundschafter an einem Strick hinabklettern konnten.

<sup>162</sup> Mit J. ZMJEWSKI, Der Stil der paulinischen „Narrenrede“. Analyse der Sprachgestaltung in 2Kor 11,1–12,10 als Beitrag zur Methodik von Stiluntersuchungen neutestamentlicher Texte, BBB 52, Köln/Bonn 1978, 288, gegen GUTTENBERGER, Klugheit, 83, Anm. 25.

<sup>163</sup> Vgl. die adverbialen Zusätze 2Kor 11,23b: „in viel höherem Maße“, „übermäßig“ und „häufig“.

göttlicher Fürsorge sein: Nämlich, dass Paulus durch den mutigen Einsatz gleichgesinnter Glaubensfreunde<sup>164</sup> der Missionsarbeit erhalten bleiben sollte.

### 2.3 Missionsabbruch als Teilhabe am endzeitlichen Kampf

Auf das Wissen von Apostel und Gemeinde über seine jüngste Inhaftierung in Philippi kommt Paulus im ‚1Thess‘ zu sprechen, als er von seinem apostolischen Verhalten bei seinem Gründungsaufenthalt in der thessalonischen Gemeinde (1Thess 2,1–12) erzählt (V. 1f):

Denn ihr wisst selbst, Geschwister, dass wir nicht vergebens zu euch gekommen sind, – hatten wir doch vorher, wie ihr ja wisst, in Philippi zu leiden (προπαθόντες) und wurden misshandelt (ὀβρισηθέντες) –, sondern dass wir in voller Redefreiheit durch unseren Gott bei euch auftraten, um das Evangelium Gottes mit großem Einsatz (ἀγώνι) zu verkünden.

Paulus vergleicht seine Evangeliumsmission in Thessaloniki mit seiner vorhergehenden in Philippi. Dabei parallelisiert er antagonistisch die am eigenen Leib spürbare Unterdrückung<sup>165</sup> durch kommunale Behörden mit der intensiven geistigen Anstrengung<sup>166</sup> des in freier Rede vorgetragenen Evangeliums.<sup>167</sup> Jedoch: Während seiner Verkündigung in Thessaloniki durch Bekehrung von Völkerchristen<sup>168</sup> Erfolg beschieden war, musste sie in Philippi trotz Gewinn auf behördlichen Druck hin eingestellt werden.

Seine apostolische Existenz ist für Paulus mithin ein Leben in ständigem Kampf mit der Gottes Herrschaft widerstrebenden Macht; es kommt zu Siegen, aber auch zu schmerzlichen Niederlagen. Muss sich die Annahme des Evangeliums in der Endzeitbedrängnis bewähren, so ist auch in der nicht zu verleugnenden Schlappe des philippinischen Missionsabbruchs der Apostel seiner Gemeinde Vorbild.<sup>169</sup> Kämpft doch die Christenheit bis zur Parusie Christi mit der ihr eigenen passiven Waffenrüstung (vgl. 1Thess 5,8).

<sup>164</sup> Vgl. Act 9,25, die Anhänger des Paulus als Fluchthelfer nennen.

<sup>165</sup> Die Geißelung war eine körperliche Schädigung, die u.U. zum Tod führen konnte, und die beim Delinquenten bleibende Wundmale hinterließ (vgl. Gal 6,17).

<sup>166</sup> Nach BAUER, Wörterbuch, z.St., bedeutet ἀγώνι den Kampf im übertragenen Sinne: „in heibem Bemühen“.

<sup>167</sup> Vgl. zur rhetorischen Gegenüberstellung L. BORMANN, Philippi. Stadt und Christengemeinde zur Zeit des Paulus, NT.S 78, Leiden u.a. 1995, 120.

<sup>168</sup> Vgl. 1Thess 1,9f.

<sup>169</sup> Vgl. 1Thess 1,6; 2,14f.

## 2.4 Der Brief als apostolische Fürsorge für eine autonome Gemeinde

Im gesamten ‚1Thess‘ kommt Paulus nicht explizit auf den Abschied des Missionsteams<sup>170</sup> von der Gemeinde zu sprechen. Erstaunlich ist, dass auch die Rückkehr des nach Thessaloniki zwischenzeitlich zur Stärkung entsandten Timotheus (vgl. 1Thess 3,2) und die bei seinem Wiedersehen Paulus überbrachten guten Nachrichten von der Existenz der Gemeinde in Glaube und Liebe (vgl. 3,5–9) dazu bewegten, an die „thessalonische Gemeinde“ (1,1) einen „Brief“ (5,27) zu schreiben. Es fragt sich, warum nach einer förderlichen Face-to-Face-Kommunikation mit einem Gründungsmitarbeiter noch ein kommunikativ begrenztes Schriftmedium ‚nachgeschoben‘ werden muss?

Auf die kommunikative Aufgabe seines Schreibens kommt Paulus erst am Schluss zu sprechen (1Thess 5,28):

Ich beschwöre euch beim Herrn, dass der Brief allen Geschwistern vorgelesen wird!

Diese bei Nichteinhaltung mit göttlicher Sanktion bedrohte Handlungsanweisung richtet sich an die ersten Leser/-innen, etwa die in 1Thess 5,12 genannte Funktionsträger der Gemeinde, die den Mitarbeiterbrief<sup>171</sup> bis zu dieser Stelle studiert haben. Sie werden verpflichtet, den Brieftext in der nächsten Gemeindevollversammlung<sup>172</sup> vortragen zu lassen. Das Schreiben mutiert damit nach seiner Erstlektüre zu einem ‚Wiederholungsbrief‘, der durch Verlesen den Verfasser Paulus<sup>173</sup> mit seiner Evangeliumsverkündigung anwesend werden lässt.<sup>174</sup>

Die kommunikative Situation, für die die Thematik des ‚Anwesenheitsschreibens‘ zuständig ist, ist die von Paulus als stabil angenommene, wenn auch in der Kürze ihrer Frist unbestimmte Zeit bis zur Verwirklichung der Hoffnung auf die Parusie Christi: Äußert Paulus keine Reisepläne, deren Realisierung ihn mit der thessalonischen Gemeinde zusammenkommen und neue Erfahrungen besprechen lassen, und bittet Paulus um Fürbitte für sein eigenes Wohlergehen wie das seiner Missionspartner (1Thess 5,25), so geht er davon aus, dass Briefempfänger wie -absender separiert voneinander die Parusie zu Lebzeiten erfahren werden.<sup>175</sup>

<sup>170</sup> Vgl. 1Thess 2,17; 3,10.18

<sup>171</sup> Vgl. die plurale Absenderangabe 1Thess 1,1.

<sup>172</sup> Vgl. J. BECKER, Mündliche und schriftliche Autorität im frühen Christentum, Tübingen 2012, 79.

<sup>173</sup> Abgesehen natürlich von Paulus' Artikulation, Mimik und Redegestus.

<sup>174</sup> Vgl. den Wunsch 1Thess 3,11 und die Erzählung über die Erstverkündigung 2,2–4 sowie die Briefhermeneutik der ‚Anwesenheit‘ (Cic. Fam 2,9,2; Ovid, Trist 5,1,79f).

<sup>175</sup> Vgl. das betonte „wir“ 1Thess 4,17. Von Korinth und Thessaloniki (wie von anderen Orten der Erde) aus, werden die Gläubigen zur Begegnung mit dem Parusiechristus „in die Luft ent-rückt“.

Mit anderen Worten: Der ‚1Thess‘ ist kein „Gelegenheitsschreiben“<sup>176</sup>, sondern suffiziente Evangeliumsexplikation im endzeitlichen Advent. Der Apostel weiß sich für seine irreversibel auf sich allein gestellte Parusiegemeinde verantwortlich. Auf dem Wege epistolografisch vermittelter Anwesenheit möchte er durch rhetorisch vorgetragene Evangeliumsverkündigung die Gemeinde auf ihrem Weg der Heiligung hinsichtlich des gesetzten Zieles der Untadeligkeit aus der Ferne eskortieren (vgl. 1Thess 3,13; 5,23).

## 2.5 Restitution verletzter Ehre als gemeindliche Liebesaufgabe

Die Verletzung seiner Ehre durch ein Gemeindeglied der korinthischen Gemeinde spricht Paulus zurückhaltend im sog. ‚Versöhnungsbrief‘ (2Kor 1,1–2,13; 7,5–16) an. Durch vorlaufende Briefkontakte<sup>177</sup> wie Mitarbeiterkonsultation<sup>178</sup> hat er in seiner Interaktion mit der Gemeinde das Stadium freudiger Aussöhnung erreicht.<sup>179</sup> Vor dem anstehenden Besuch bleibt nur noch ein Konflikt ungelöst. Zu seiner Bereinigung schreibt Paulus (2,5–8):

Wenn aber einer Betrübnis verursacht hat, hat er nicht mich betrübt, sondern teilweise – ich übertreibe nicht! – euch alle. Ausreichend (ist) für den Betreffenden die von der Mehrheit verhängte Strafe; sodass ihr im Gegenteil vielmehr verzeihen und trösten sollt, damit der Betreffende nicht von zu großer Traurigkeit verzehrt werde. Deshalb ermahne ich euch, dass ihr euch gegenüber dem Betroffenen zur Liebe entscheidet.

Deutlich wird, dass Paulus den ehrabschneidenden Vorgang von der persönlichen Ebene der Kontrahenten in die Zuständigkeit der ganzen Gemeinde überführt. Und in dem Fall, dass die Mehrheit eine Beleidigung attestiert, ist mit diesem missbilligenden Votum der nötigen Sanktion<sup>180</sup> des Beleidigenden Genüge getan. Um das beschädigte Selbstwertgefühl des Gerügten vor selbstzerstörerischer Beschämung zu bewahren, sind die mit dem in seiner Ehre gekränkten (Paulus) solidarisch gewordenen Gemeindeglieder gegenüber dem Ehrverletzer zur gemeinsamen<sup>181</sup> Annahme verpflichtet.

In nicht zu vermeidenden ehrverletzenden Angelegenheiten unter Gemeindegliedern<sup>182</sup> ist es für Paulus Ausdruck von Geschwisterliebe, dass im Unterschied zum bejahten paganen Ehrenkodex<sup>183</sup> der Beleidigte vom Be-

<sup>176</sup> So jüngst wieder das Urteil von BECKER, *Autorität*, 2, über alle Paulusbriefe.

<sup>177</sup> Die Briefe 2Kor 2,14–7,4; 10–13.

<sup>178</sup> Vgl. 1Kor 16,10f; Überbringer von 2Kor 2,14–7,4 ist wohl Titus (vgl. 2,13).

<sup>179</sup> Vgl. 2Kor 7,16.

<sup>180</sup> Unter der „Strafe“ bzw. dem „Tadel“ dürfte Paulus die Restitutionsmöglichkeit von Entschuldigung und gegebenenfalls Wiedergutmachung gemeint haben.

<sup>181</sup> Vgl. 2Kor 2,10.

<sup>182</sup> Vgl. Röm 12,10.

<sup>183</sup> Vgl. Röm 13,7.

leidigenden keine Genugtuung einfordern darf. Dies ist das von Satan<sup>184</sup> provozierte asoziale Verfahren weltlicher Traurigkeit.<sup>185</sup> Kontrastiv zur Gesellschaft<sup>186</sup> ist vielmehr innergemeindlich eine „Umkehr zum Heil“ (2Kor 7,10) in Gang zu setzen, „die nicht gereut“, weil sie die gottgeschenkte Personenehre<sup>187</sup> durch zuvorkommende Verzeihung und Trost verteidigt.

### 3. Auswertung

Bleibt unbestreitbar, dass Paulus mit „großem Erfolg als wandernder Apostel ... durch die mündliche Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus“<sup>188</sup> wirkte, so ist wirkungsgeschichtlich entscheidend, dass von seiner Missionsarbeit nur mittels seiner von „argumentativer Schärfe und theologischer Kompetenz“<sup>189</sup> geprägten Gemeindebriefen Kenntnis besteht.<sup>190</sup> An fünf vermehrbaren Beispielen<sup>191</sup> wird deutlich, dass Paulus sein missionarisches wie theologisches *Scheitern* als produktive Krise angenommen hat, um daraus *gescheiter* hervorzugehen. Literarisch aufgearbeitet in seinen gemeindekonstruktiven Schriften dokumentieren diese, dass Paulus derjenige herausragende Theologe apostolischer Zeit war, „der das dem Christusergebnis innewohnende Wirklichkeitsverständnis selbständig ergründete“<sup>192</sup> und seine soteriologischen, kreuzestheologischen wie liebesethischen Konsequenzen bedachte und zugleich die Signatur apostolischer Verantwortlichkeit ausprägte.

---

<sup>184</sup> Vgl. 2Kor 2,11.

<sup>185</sup> Vgl. 2Kor 7,10f.

<sup>186</sup> Vgl. Röm 12,1f.

<sup>187</sup> Vgl. Ps 84,12.

<sup>188</sup> BECKER, Autorität, 1.

<sup>189</sup> A. a. O. 2.

<sup>190</sup> Vgl. schon E. SCHWARTZ, Charakterköpfe aus der Antike, hg. v. I. Stroux, Leipzig <sup>2</sup>1943, 219: „Nicht der Heidenapostel, sondern der Schriftsteller Paulus ist eine weltgeschichtliche Größe“.

<sup>191</sup> Vgl. noch Phil 1,1–3,1; 4,1–7; 10–23 (zur Briefsammlung des Phil vgl. BECKER, Paulus, 325–352) als martyriologische Christusverbundenheit angesichts der Todesgefahr in Ephesus (bes. 1,20ff) und die Gnadentheologie des Röm (vgl. 11,6.29) als dialektische Verhältnisbestimmung der Völkerchristenheit zu Israel, die gegenüber ‚Jerusalem‘ (vgl. 15,26–28) Paulus’ neue Evangeliumsposition enthält, die an die Stelle der einmaligen Kollekte hätten treten können.

<sup>192</sup> BECKER, Autorität, 66.